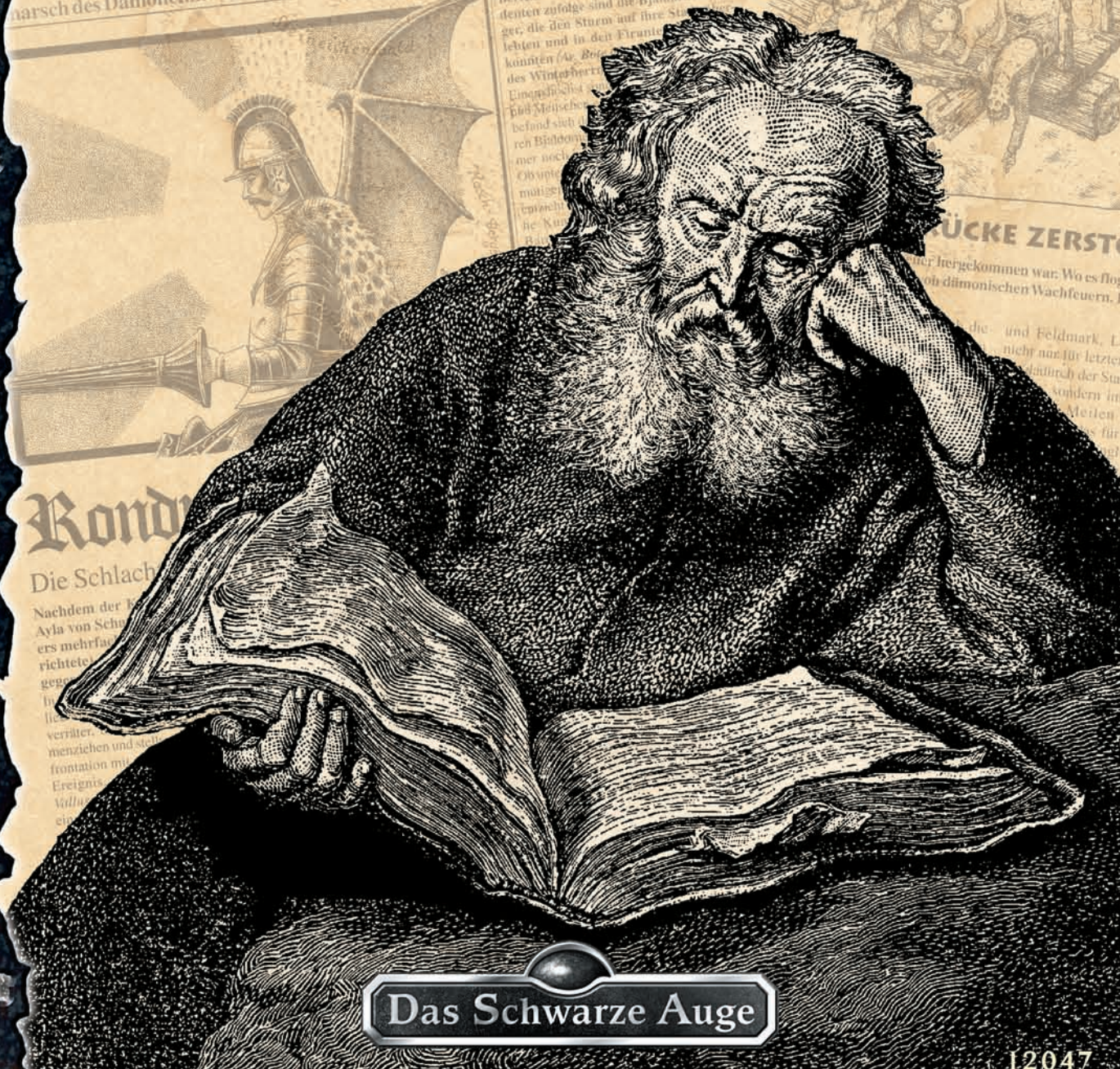


...sieben Schalen Schätze schäumt,
 kein Schneckenhaus gewachsen ist...
 ...anfanischen Prophezeiungen des Nostrin
 und der Wissenden zweifelte daran, daß der
 alten Vers des vierten Spruches das legendäre
 reich benannt, doch kaum einer wagte zu
 ...Das Orakel von B
 ...Die 49. Zwölfgötter
 ...Al'Dabar verschw
 ...mit
 ...mander
 ...Ansonsten ein
 ...DM
 ...Ausg
 ...1087

AVENTURISCHES ARCHIV

Das Jahr 28 hal

7



Das Schwarze Auge



verwundert drein, dann verlor sie das Gleichgewicht, fiel mitten hinein in das Wurmgezücht. Peitschende Würmleiber, brodelndes Wasser, dann war von ihr nichts mehr übrig ... Vielleicht wäre es da noch möglich gewesen umzukehren. Aber auf den Gedanken kam keiner von uns. Wir wollten Swennas Tod rächen. 'Auf sie! Haut sie in Stücke' erscholl ein vielstimmiger Ruf, und damit begann der Kampf. Es waren nur neun von diesen Würmkreaturen, aber es dauerte lange, bis wir mit ihnen fertig waren, und am Ende fehlten uns Ruben, Beorn und Swafnild, der Drachenkopf am Bug

der *Hranngarstod* war abgerissen, und in der Bordwand klafften Risse und Löcher ... Weißt du, dass sie eitriges Blut haben – ja, wie blutiger Eiter, zäh und stinkend, quoll es aus ihren Leibern, und im Todeskampf spitzten sie die wulstigen Lippen wie zum Kuss ... Während des Kampfes waren wir unbemerkt in eine Strömung geraten – nun sah man die Küste nicht mehr. War es die tobrische gewesen? Gleichviel, die Küste war verschwunden, und der Himmel hatte sich verändert. Sah krank aus. Eitergelb wie das Blut der Würmer. Da befahl Swangard, unsere Kapitänin, umzukehren. Doch wohin? Keiner wusste es, sie selbst auch nicht – wir hatten die Orientierung verloren ... Plötzlich kamen sie von allen Seiten. Die Würmer waren nur die Vorhut gewesen, ein kleiner Schabernack, den der Finsterling sich ausgedacht hatte. Was jetzt kam, lässt sich kaum in Worte fassen ..."

Eldgrim stöhnte, krümmte sich zusammen und presste die Hände vor den Magen. "Wollt Ihr eine Pause machen?" fragte ich ihn, aber er schüttelte den Kopf. "Nein, ich muss es erzählen! Ich muss, verstehst du. Vielleicht bin ich deshalb am Leben geblieben, damit

ich alles erzähle ... Mir sind als erstes die Schnecken aufgefallen, die durch den Nebel auf uns zugekrochen kamen. Ja, giftgrüner Nebel hatte sich über dem Wasser gebildet, und aus dem lösten sich zwei riesige Schneckenleiber. Sie hatten nicht nur Hörner am Kopf, sondern auch auf dem Rücken. Nun gut, dachte ich noch bei mir, Schnecken sind harmlos, egal wie groß sie sind. Die Tiere – nein, Tiere waren es bestimmt nicht – jedenfalls griffen sie nicht an, wedelten nur mit den Fühlern in unsere Richtung. Wir versuchten wegzurudern, mit aller Kraft, aber irgendwie



ging das nicht. Wir kamen nicht vom Fleck. Oder aber die Schnecken krochen genauso schnell übers Wasser, wie wir uns von ihnen fortbewegten, es ließ sich nicht entscheiden ... Die Luft war schwül, schwer, legte sich um uns und auf uns, schluckte alle Geräusche ... Vielleicht war das das Schlimmste von allem, dass man nichts hörte, dass alles

stumm war, selbst später die Todesschreie der Männer und Frauen ... Die Fühler der Schneckenkiere wurden immer länger, länger und dicker. Irgend etwas pulsierte darin – in widerlich schillernden Farben. Und dann platzten sie auf. Maden wanden sich daraus hervor, verpuppten sich, noch während sie sich zappelnd ihren Weg bahnten, und wurden zu mehr als drei Spann großen Fliegetieren mit schlammfarbenen ledrigen Flügeln, acht schlaffen, langen, pelzigen Beinen und spitzen Rüsseln – oder Schnäbeln. Acht der Kreaturen waren es insgesamt, und alle

acht fanden ihr Opfer. Denn während die Hälfte von uns verzweifelt die Riemen durch das bleierne Wasser zog, standen die anderen wie versteinert. Ich weiß nicht, wer zuerst gestochen wurde – war es Swangard, war es Torkil? In Augen und Ohren der Erstarteten stießen sie die Schnäbel, blitzschnell ging das, und dann erhoben sie sich, um über der *Hranngarstod* zu kreisen. Das vermute ich zumindest, denn ich beobachtete sie nicht weiter. Zu sehr war ich gefesselt von dem grauenhaften Schauspiel, das sich uns bot. Denn wie zuvor die Schneckenfühler gewachsen waren und pulsiert hatten, so regte es sich nun in Swangards, Torkils, Raskirs und der anderen Opfer Körper. Beulen und Buckel entstanden, sprengten die Kleider,

so dass die Haut zum Vorschein kam, dünn und durchscheinend wie Gedärm. Und faulig schillerte es auch darunter, pulsierend und rotierend ... Wir mussten sie nicht von Bord stoßen – sie sprangen freiwillig, so dass die Maden, mit denen sie gefüllt waren ... Ich schrie und schrie und hörte doch nichts ... Obwohl ich die ganze Zeit über fassungslos

Aventurisches Archiv



Plan des Bösen bereitet: Göttliches Artefakt entdeckt

Havena Fanfare

THURANX. Das Geheimnis, wer die gesamten Bewohner des kleinen Fischerdorfes an der Grenze von Andergast und Nostria verschleppt hat, ist geklärt, doch es bleibt ein bitterer Nachgeschmack:

Keines der beiden zerstrittenen Nachbarländer hatte seine Finger im Spiele, sondern es war ein Agent des Sphärenschänders, der die Dörfler mittels Magie durch die Sphären verschleppte, um einen blutigen Krieg zu provozieren.

Auch wenn die Berichte der gen Thuranax gezogenen Abenteurer zum Teil als Legenden gewertet werden müssen, steht doch fest, dass ein neues verheerendes Gemetzel im Nordwesten des Reiches nur mit Mühe verhindert werden konnte, das viele weitere Opfer gefordert und vielleicht in einem der Länder eine üble Verschwörerclique an die Macht gebracht hätte. Nun aber scheint der Waffenstillstand gewahrt und das vielleicht zum Wohle ganz Aventuriens: Denn wie sich herausstellte besitzen beide Staaten Teile eines der Heiteren Göttin heiligen Artefaktes, das Rahja einst beim Wunder der Joborner Verbrüderung entstehen ließ und das auch heute Zuversicht und Harmonie entstehen lassen könnte, wenn es denn einmal zusammengeführt wird.

Zwar ist das endgültige Verbleiben der Dörfler noch ungeklärt, doch die in Thuranax verborgenen Dokumente von der Hand der Hl. Dorlen, der 'Schöpferin' des Artefaktes, sind in den Händen Vater Rahjadans vom Joborner Haus der Göttin, der darauf hofft, auch die übrigen Teile der heiligen Duftlampe alsbald zusammentragen zu können.

—(jr), aus AB 70; Praios/Rondra 1021 BF

Jubelfeiern im ganzen Land!

KHEFU/TRAHELIEN. Nach der Anerkennung der kemschen Souveränität durch die bosparaner Krone und zahlreiche Staaten in Aventuriens Süden, hat sich nun auch das Mittelreich nicht länger weigern können, die faktische Unabhängigkeit des Kemi-Reiches zu besiegeln. Im *Vertrag von Oberfels*, der einen umfassenden Frieden zwischen Gareth und Vinsalt garantiert, verzichtet Reichsbehüter Brin auf alle in den Jahren der Herrschaft Hals verlorenen Gebiete und anerkennt ausdrücklich die Ansprüche und Verträge Vinsalts in der Südmeerregion



Rabenschwinge

– und damit auch den Vinsalter Vertrag, in dem Ihre kaiserliche Hoheit Amene-Horas die kemsche Souveränität anerkannt hatte. Inzwischen finden überall im Lande Festivitäten und Bälle zur Feier dieses historischen Tages statt, wiewohl sich die Cantzeley der Nisut noch mehr den Kopf um das dadurch ver schärfte Problem Hôt-Atem zerbricht.

—(Armin Abele), aus AB 70; Praios/Rondra 1021 BF

Eklat beim Staatsbesuch Kein neuer Fürstenbund in Sicht.

THALUSA. Eigentlich sollte man erwarten, dass beim Besuch einer Großfürstin im Reich ihres fürstlichen Vaters eitel Freude und Familienfrieden herrscht: Doch weit gefehlt.

Wenig genaues dringt aus Thalusa an unser Ohr, doch alle Berichte sind sich einig, dass der seit langem vorgesehene Besuch der Khunchomer Großfürstengattin Shenny bei ihrem Vater Ras Kasan von Thalusion in einem offenen Gezänk endete.

Der Streit begann wohl bereits angesichts der verwickelten Etikettefragen, denn während die Besucherin zweifellos davon ausging, dass man sie als die Gemahlin eines höher-rangigen Nachbarmonarchen behandeln würde, glich der Empfang eher dem für eine eigensinnige Tochter, die sich wieder unter die Obhut des klügeren Vaters begeben hat – eine Ansicht, die der gewitzten und recht eigensinnigen Tulamidenprinzessin die ersten einer ganzen Reihe von Flüchen entlockte. Mit vergleichbaren Streitigkeiten ging es weiter, und noch vor dem Beginn der staatskundlichen Gespräche (die der Fürst, wie er später verlauten ließ, ohnehin nie mit seiner Tochter hatte führen wollen) reiste Großfür-

stin Shenny erzürnt wieder nach Khunchom zurück. Erst danach wurde deutlich, dass die Gespräche eigentlich hatten ausloten sollen, ob eine Wiederbelebung des alten tulamidischen Fürstenbundes denkbar und angesichts der Krise auf Maraskan sinnvoll sei.

Wir erinnern uns: Der von den Fürsten Rashduls, Khunchoms, Fasars und Thalusas geschaffene Bund (damals gegen das Vordringen der Novadis und zur Verteidigung des Zwölfgötter-Glaubens gedacht) blieb eher machtlos, zumal man sich vor der Annäherung an das weit größere Aranien fürchtete, und zerbrach nach dem Al'Anfaner Krieg, als das siegreiche Kalifat mit den Fürstenstädten einzelne Bündnisverträge abschloss. Daher vermuten auch nicht wenige Landeskenner, die unerwartet deutliche Abfuhr für die Khunchomer Avancen sei auf die direkte Anordnung des kalifischen Statthalters in Thalusa, Savak Pascha, zurückzuführen.

—(jr), aus AB 70; Praios/Rondra 1021 BF



über eine Fürsprecherin das Wort an seine Mutter richtete. Diese examinierte die Bittstellerin und legte schließlich 'den Fall' dem Monarchen zur Entscheidung vor, der großmütig seine Zustimmung erteilte.

Nun, die grundsätzlichen Vorgänge haben sich kaum geändert, doch wie diese Zeremonie nun in der Gegenwart wirkt, das möge ein jeder Leser selbst beurteilen – und beschreiben kann ich es gut, denn meine Gräfin hatte aus ihrem Lande gerade mich ausgewählt, ihre Fürsprecherin zu sein.

Eleonora war zu diesem Anlass einfach grandios gekleidet: Über grünen Hosen aus Zhatan trug sie aus grünem Brokat eine Ghala mit achatbesetzten Knöpfen. Ihre Brüste waren an diesem Tage noch vollständig bedeckt, denn erst am nächsten Tag würde die Fürstgemahlin sich erstmals ihren zukünftigen Untertanen mit dem traditionellen Brustschmuck der Shahi Haranija präsentieren. Darüber folgte dann ein wundervoller silberner Schleierstoff, der das Seerosensymbol Araniens aufnahm.

Gemäß den Sitten trug ich ebenfalls eine Hose in derselben Farbe, wenn auch gleich von schlichterem Stoff, deren Oberteil an meinen Brustriegen befestigt war und darüber ein golddurchwirktes Brokatwestchen mit dem Wappen Goriens.

Ich ging an ihrer Seite, als wir den Saal betraten, und von einem gesenkten Blick kann ich nicht sprechen, im Gegenteil, im Bewusstsein ihrer derzeitigen und zukünftigen Stellung und Bedeutung hielt sie stolz und fest ihren Blick auf das gewaltige Himmelbett gerichtet, hinter dessen schweren Brokatvorhängen unser Prinz, vielmehr unser Fürst, Arkos verborgen lag. Vor dem Himmelbett, flankiert von ihren Leibwächterinnen, saß Ihre Durchlaucht Sybia auf dem Fürstenthron, in ein in allen Regenbogenfarben schillerndes weich fließendes Gewand ge-

hüllt, und schaute mit wohlwollender Miene auf ihre Schwiegertochter. An der richtigen Stelle angekommen, wo der kostbare Tulamidentepich mit dem Großen Wappen Araniens ausgelegt war, ließ sich Gräfin Eleonora vor der Fürstin auf das linke Knie nieder, während ich hinter sie trat und darauf wartete, dass ich angesprochen wurde.

“Wie ist Euer Name?” Mein Stichwort. “Mara ay Samra, Freigräfin zu Anchopal,

“So soll sie hervortreten.” Bei diesen Worten erhob sich Gräfin Eleonora.

“Dreht Euch um, auf dass ich Euch betrachten kann.” Voller Eleganz drehte Eleonora sich einmal um sich selbst, eine Bewegung, die wir wochenlang einstudiert hatten. Die Fürstin wandte sich dem Himmelbett zu: “Mein Sohn, ich kann keinerlei Fehl an ihr feststellen und empfehle Euch daher, die Gräfin Eleonora von Gorien, Alyanur Sherefi



Euer Durchlaucht” lautete meine Antwort. “Was führt eine Tochter Goriens vor den Thron des Fürsten?” – “Euer Hoheit, meine Gräfin Eleonora von Gorien wünscht, die Erste Gemahlin des Fürsten zu werden.” –

ay Gorija, zu Eurer Ersten Gemahlin zu erwählen, zur Shahi Haranija.” Es rauschten die Brokatvorhänge wie von Dschinnenhand gezogen für einen Moment auf, und wir wurden des blassen jungen Fürsten ansichtig, der, auf seine Seidenkissen gestützt, mit überraschend kraftvoller und weitreichender Stimme erklärte: “So soll es geschehen!” Mit einem zweiten Rauschen schlossen sich die Vorhänge wieder – des Fürsten Rolle in dieser Darbietung war erfüllt.

Während die Hörner schmetterten und der Hofstaat in Jubel ausbrach, vermochte ich im Gesicht der Fürstin Sybia deutliche Anzeichen von Erleichterung zu erkennen – immerhin war bei ihrer eigenen Erhebung zur Fürstgemahlin einst die ganze Zeremonie über nur ein lautes Schnarchen hinter den Vorhängen ertönt, wo sich Fürst Muzaraban mit Pfeife und Weinschlauch verschanzt hatte ...

“So habe ich nun eine neue Tochter.” Mit diesen Worten zog die Fürstin ihre Schwiegertochter und Erbin Eleonora zu sich und küsste sie auf die Wangen, ehe sie ihr die Schmuckstücke der Ersten Gemahlin wie auch den zeremoniellen Schlüssel des Fürstenpalastes übergab.

In der Nacht waren schließlich auch die Gesandten aus Elburum eingetroffen – zu spät,